

Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN, UNIVERSITÄT HAMBURG

Hamburg, den 02. 08. 2020

<tiedemann@uni-hamburg.de>

<www.claustiedemann.de/>

<www.sport-geschichte.de/>

<www.kulturwiss.info/>

Rezension: **Hein Schlüter, Die Hamburger Stadtpark-Rennen. Motorrad- und Sportwagen-Rennen 1934 bis 1952 und Stadtpark-Revivals ab 1999**, Hamburg (edition Stadtpark) 2009, 119 S., zahlr. Abb., 24,90 EUR.

(veröffentlicht in: *Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Hamburg, 97 (2011), S. 281.*)

Insgesamt 8 mal sind im Hamburger Stadtpark Motorrad- und Autorennen ausgetragen worden, 1934, 1938 und 1939 sowie 1947 bis 1950 jährlich und zuletzt 1952. Die veranstaltenden Motorsport-Fans waren und sind weitgehend organisiert im Hamburger Motorrad Club von 1924, der bereits 1946 als Hamburger Motorsport Club neu (bzw. wieder) gegründet wurde. Dies waren Veranstaltungen, in denen es um Meisterschaften, Punkte und Preise ging, die man also als sportliche Veranstaltungen bezeichnen kann, wenn man denn Motor-„Sport“ überhaupt als Sport bezeichnen will.

Seit 1999 werden - mit kurzer Unterbrechung 2001 bis 2003 - jährlich auf dem östlichen Teil der Strecke, „auf der Saarlandstraße und dem kleinen Dreieck Südring und Stadthausbrücke“ (S. 89) Oldtimer präsentiert, allerdings nicht als „sportliche“ Rennen, sondern in nostalgischer Erinnerung an vergangene Zeiten.

Schlüter hat „zum 75-jährigen Jubiläum“ (so Hans-Joachim Stuck im Grußwort S. 3) eine „Chronik“ (so Schlüter in seinem Vorwort S. 5) vorgelegt, die in Geschichten und Bildern einen unterhaltsamen Einblick in die historischen Ereignisse 1934 bis 1952 bietet. Auf diese „Tradition“ beziehen sich die „Revivals“, die seit 1999 von engagierten Hamburgern mit Sponsorenhilfe als „Hommage an den Motorsport“ inszeniert werden.

Das Buch soll ausdrücklich kein Werk sein, das fach-historischen Ansprüchen genügen könnte. Schlüter windet sich angesichts der Problematik „der komplexen Wechselbeziehung von Nationalsozialismus, Heldentum und Motorsport“. Es könne „an dieser Stelle auch nicht um eine zeitpolitisch korrekte Aufarbeitung deutsch-brauner Vergangenheit gehen“ (S. 9).

Das Buch ist vor allem ein gelungenes Beispiel gehobener Fan-Literatur, darüber hinaus aber auch eine Fundgrube für Kulturhistoriker, vor allem aufgrund der reichen Bebilderung mit historischen Photos.

Claus Tiedemann